



FORUM KATHOLIKENRAT DÜSSELDORF

Ihr Katholikenrat informiert



Ausgabe 48 – Oktober 2014

KATHOLIKENRAT FREUT SICH AUF ERZBISCHOF RAINER MARIA KARDINAL WOELKI



v.l.n.r. Stephan Glaremin, Rainer Maria Kardinal Woelki, Martin Philippen, Edith Fieger

Im Hohen Dom zu Köln und beim Besuch in Düsseldorf hat der Katholikenrat Rainer Maria Kardinal Woelki zur Ernennung zum neuen Erzbischof von

Köln herzlich gratuliert. Gemeinsam mit dem Erzbischof will der Katholikenrat sich der kommenden Herausforderungen und Aufgaben anneh-

men und sich mit dem Erzbischof auf den Weg machen, den Gott für die Kirche von Düsseldorf bereitet hat. ■

SOZIALWERKE DER ARMEN BRÜDER DES HEILIGEN FRANZISKUS E.V.

BRUDER MATTHÄUS WERNER UND SEIN TEAM WERBEN UM VERTRAUEN NACH FINANZIELLEN VERLUSTEN

Die Sozialwerke der Armen Brüder des Heiligen Franziskus e.V. sind Anfang 2014 ins Gerede gekommen. Die Geschäftsführung des renommierten Anbieters von Alten- und Wohnungslosenhilfe hatte durch ein unglückliches Investment 7 Millionen Euro verloren. Verantwortliche von asphalt e.V., der die Obdachlosenzeitschrift *fifty-fifty* herausgibt, hatten den Verdacht, dass Spendengelder bei der Geldanlage verlorengegangen sind. Bruder Matthäus Werner (BMW), Vorsitzender der Sozialwerke e.V., und sein Geschäftsführer Heinz Theo Wollschläger (HTW) stellten sich den Fragen des Journalisten Christoph Müller.

■ **Bruder Matthäus, der Verlust von mehr als 7 Millionen Euro durch eine ungeschickte Investition ist seitens der Sozialwerke e.V. eingestanden worden. Wie sehr hat dieser finanzielle Verlust die Arbeit Ihrer Ordensgemeinschaft getroffen?**

(BMW) Es ist bedauerlich, dass uns als großer Träger von Alten- und Wohnungslosenhilfe so viel Geld verlorengegangen ist. Wir haben erkennen müssen, dass es unglücklich gewesen ist, unsere Investitionsrücklagen bei einer Investment-Gesellschaft anzulegen. Die Arbeit der vielen Altenpfleger, Sozialarbeiter und anderen wichtigen Beschäftigten in unseren Einrichtungen stand zu keinem Zeitpunkt zur Disposition. Denn bei den finanziellen Verlusten, die wir gemacht haben, sind weder Spendengelder, noch finanzielle Mittel aus dem laufenden Budget in den Sand gesetzt. So stand auch zu keiner Zeit die Quantität und die Qualität der fachlichen Arbeit in Frage.

■ **Ist denn die falsche Geldanlage der einzige Fehler gewesen, den Sie gemacht haben?**

(HTW) Der Verlust der 7 Millionen Euro hat in den eigenen Reihen zum Überdenken mancher Praxis geführt. So gestehen wir ein, dass wir als Sozialwerke e.V. im Rahmen der Spendenakquise zu stark auf die Erlöse aus der Zusammenarbeit mit dem asphalt e.V. und der Obdachlosenzeitschrift *fifty-fifty* gesetzt haben. Wir müssen uns die Kritik gefallen lassen, dass wir uns im Fundraising nicht auf eine breitere Basis gestellt haben. Dies hat natürlich gleichzeitig dazu geführt, dass über die



Bruder Matthäus Werner

Person von Bruder Matthäus die Grenzen zwischen *fifty-fifty* und den Sozialwerken e.V. verwischt worden sind.

■ **Haben Sie denn den Eindruck, Bruder Matthäus, dass Ihnen in der Bevölkerung Düsseldorfs bzw. in der katholischen Kirche der Stadt Vertrauen verlorengegangen ist?**

(BMW) So pessimistisch will ich die Lage nicht sehen. In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten haben wir mit der fachlichen Arbeit in der Alten- und vor allem der Wohnungslosenhilfe eine ausgezeichnete Qualität erreicht, die sich in der Resonanz der Menschen niedergeschlagen hat. Die Menschen in Düsseldorf und in der katholischen Kirche haben uns immer ein großes Vertrauen entgegengebracht. Diesen Kredit wollen wir unbedingt erhalten und gehen deshalb auf die Menschen in der Stadt zu.

■ **Heißt dies, dass Sie gegenüber der kirchlichen und auch anderen Öffentlichkeit transparent erscheinen wollen?**

(HTW) Wir wollen so offen wie möglich und nötig sein. Deshalb werden wir 2015

sicher im Rahmen von Tagen der offenen Tür sowie anderer Veranstaltungen die Menschen aus der Stadt in unsere Einrichtungen einladen. Gleichzeitig ist es notwendig, Fakten gerade zu rücken, die in der öffentlichen Berichterstattung fehlerhaft dargestellt worden sind. Wenn der Geschäftsführer von asphalt e.V., Hubert Ostendorf, davon spricht, dass mehr als 22 Millionen Euro aus Spendengeldern des *fifty-fifty*-Vereins in Projekte der Armen Brüder geflossen ist, so ist dies schlichtweg falsch. Der asphalt e.V. habe in den vergangenen 18 Jahren 12.818.787,30 Euro dem Sozialwerke e.V. überlassen. Diese Gelder sind nachweislich zweckgebunden in die Wohnprojekte des Sozialwerke e.V. geflossen. Es sind in diesem Zeitraum verschiedene Bauprojekte im Umfang von 20.764.270,29 Euro realisiert worden. Die Differenz von rund 8 Millionen Euro sei aus eigenen Investitionsrücklagen finanziert worden. Der Sozialwerke e.V. sind traditionell wirtschaftlich so aufgestellt, dass eine mittelfristige Liquidität und langfristige Investitionsrücklagen vorhanden seien.

■ Sind denn die Gelder in vollem Umfang verloren ?

(HTW) Davon ist nicht auszugehen. Im Kontext des Insolvenzverfahrens der Infinus AG sollen die Gläubiger entsprechend ihrer Investments auch einen Rückfluss von Teilen ihrer Gelder erleben. Wir haben die Infinus AG ja deshalb ausgewählt, weil Infinus BaFin kontrolliert und exzellent bewertet worden ist und deshalb alle Verantwortlichen in Geschäftsführung und Vorstand für das Investment waren. Wenn die gerichtlichen Verfahren fortgeschritten sein werden, werden wir die Öffentlichkeit gerne über die Entwicklungen informieren. Vor allem möchten wir die Menschen einladen, uns weiterhin zu unterstützen und so manche Wege weiterhin mit uns zu gehen. Wir sind durch die Erfahrungen des Geldverlusts dabei, uns sachlich und fachlich wieder zu besin-

nen. Uns ist bewusst, dass jeder Unternehmer und auch jeder Kirchenvorstand Geld anlegt. Dass wir dies nach den Anlagelinien des Caritasverbands für die Erzdiözese Köln machen sollten, ist eine Quintessenz aus der prekären Lage des Frühjahrs 2014.

■ Was wird denn konkret passieren ?

(BMW) Wir werden das Fundraising und die Öffentlichkeitsarbeit der Zeit anpassen. Mit den vertrauten Gesichtern, die für die Seriosität der Alten- und Wohnungslosenhilfe der Armen Brüder des Heiligen Franziskus stehen, wollen wir die Hilfeangebote weiterentwickeln. Wir wollen auch die bis 2017 geplanten Bau- und Sanierungsmaßnahmen in den Einrichtungen durchführen. In den Werken der Barmherzigkeit üben – so lautet der Leitspruch unseres Ordensgründers

Johannes Höver aus den 1830er Jahren. Dies wollen wir tun, um der Menschen willen, die uns anvertraut sind oder uns anvertraut werden. ■

■ INFORMATION

Die Sozialwerke der Armen Brüder des Heiligen Franziskus e.V. sind Träger von 19 Einrichtungen der Alten- und Wohnungslosenhilfe in Düsseldorf. Mehr als 900 Hilfebedürftige profitieren von den ambulanten und stationären Angeboten in der Pflege und Rehabilitation, im Streetwork und bei den niedrigschwelligen Hilfen.

Mehr Informationen unter
www.ordensgemeinschaft.de

FRAUEN IN LEITUNGSPPOSITIONEN

Das ZdK hat im März die Online-Befragung "Frauen in Leitungspositionen im ZdK, in den Diözesanräten und in den Organisationen der AGKOD" durchgeführt.

In der Vollversammlung des ZdK am 28.05.2014 konnten aussagekräftige Ergebnisse für diesen bedeutenden Bereich organisierter katholischer Laienarbeit vor-

gelegt werden, die fast durchgehend ein Frauenanteil in der Größenordnung von 35-40 % ausweisen – ein gutes Ergebnis.

Die Präsentation finden Sie auf der Homepage des ZdK unter <http://www.zdk.de/veroeffentlichungen/pressemeldungen/detail/Frauen-in-mehr-als-einem-Drittel-aller-Leitungspositionen-der-katholischen-Laienarbeit-8772/>. ■



ZdK

Zentralkomitee
der deutschen Katholiken

ALLGEMEINE BRIEFWAHL FÜR PGR?

Auf Antrag des Katholikenrates Düsseldorf hat die Vollversammlung des Diözesanrates einstimmig einen wichtigen Beschluss gefasst:

„Die Vollversammlung des Diözesanrates setzt eine Arbeitsgruppe ein, um die Einführung einer „Allgemeinen Briefwahl“ bei den nächsten Pfarrgemeinderatswahlen im Erzbistum Köln zu prüfen und notwendige Realisierungsschritte zu erarbeiten. Die Arbeitsgruppe legt ihr Ergebnis zur Vollversammlung des Diözesanrates im Jahr 2015 vor. Der Katholikenrat Düsseldorf wird bei der Zusammenstellung der Arbeitsgruppe einbezogen.“

Für eine allgemeine Briefwahl sprechen für den Katholikenrat die positiven Ergebnisse aus bayerischen Diözesen. Die dort gemachten Erfahrungen zeigen, dass die Wahlbeteiligung signifikant höher – teilweise deutlich über 30% – lagen. Alle Wahlberechtigten – und damit nicht nur die Gottesdienstbesucher – erfahren so von den PGR-Wahlen und können von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen. Briefwahl ermöglicht zudem eine „barrierefreie Wahl“, weil die WählerInnen nicht auf die Öffnungszeiten und Öffnungsorte von Wahllokalen angewiesen sind. Zudem können sich so auch weniger mobile Wähler an einer PGR-Wahl beteiligen. ■

■ DANKESCHÖN



Leider musste Jessica Denise Seib aus persönlichen Gründen ihr Amt im Vorstand des Katholikenrates aufgeben. Sie ist nach Paderborn umgezogen. Vielen Dank für ihr leider nur kurzes, aber dennoch frisches Engagement in der Vorstandsarbeit!

DIE SIEBEN WERKE DER BARMHERZIGKEIT FÜR HEUTE

VON BISCHOF EM. JOACHIM WANKE, ERFURT

Barmherzigkeit hat in den unterschiedlichen Zeiten immer auch eine unterschiedliche Ausprägung gehabt. In einer Welt ohne Bestattungsinstitute war es ein Werk der Barmherzigkeit, Tote zu begraben. Aus einem Werk der Barmherzigkeit wurde später dann eine gesellschaftliche Selbstverständlichkeit. Inzwischen ist es schon wieder ein Werk der Barmherzigkeit, auch Hartz-IV-Empfängern ein würdiges und erschwingliches Begräbnis zu ermöglichen.

Doch die Gestalt der Barmherzigkeit wandelt sich. Wie könnte Barmherzigkeit heute aussehen, in einer Gesellschaft, in der soziale Absicherung und Fürsorge weithin vom Staat garantiert werden?

1. Einem Menschen sagen: Du gehörst dazu.

Was unsere Gesellschaft oft kalt und unbarmherzig macht, ist die Tatsache, dass in ihr Menschen an den Rand gedrückt werden: die Arbeitslosen, die Ungeborenen, die psychisch Kranken, die Ausländer.

Das Signal, wie auch immer ausgesendet: Du bist kein Außenseiter! Du gehörst zu uns!, auch zu unserer Pfarrgemeinde, ist ein aktuelles Werk der Barmherzigkeit.

2. Ich höre dir zu.

Eine oft gehörte und geäußerte Bitte lautet: Hab doch einmal etwas Zeit für mich! Ich bin so allein! Niemand hört mir zu! Die Hektik des modernen Lebens, die Wirtschaftlichkeit von Pflege und Sozialleistungen zwingt zu schnellem und effektivem Handeln. Es fehlt oft die Zeit, einem anderen einfach zuzuhören. Zeit haben, zuhören können, ein Werk der Barmherzigkeit, paradoxerweise gerade im Zeitalter technisch perfekter, hochmoderner Kommunikation, so dringlich wie nie zuvor.

3. Ich rede gut über dich.

Jeder hat das schon selbst erfahren: In einem Gespräch, einer Sitzung, einer Besprechung, da gibt es Leute, die zunächst einmal das Gute und Positive am anderen, an einem Sachverhalt, an einer Herausforderung sehen. Natürlich, man muss auch manchmal Kritik üben und Widerstand anmelden. Was heute oft fehlt, ist die Hochschätzung des anderen, ein grundsätzliches Wohlwollen. Gut über



den anderen reden, ob nicht auch Kirchenkritiker manchmal barmherziger sein könnten?

4. Ich gehe ein Stück mit dir.

Vielen ist mit einem guten Rat nicht geholfen. Es bedarf oft einer Anfangshilfe, bis der andere Mut und Kraft hat, allein weiterzugehen. Das Signal dieses Werkes der Barmherzigkeit lautet: Du schaffst das! Komm, ich helfe dir beim Anfangen! Es geht hier nicht nur um soziale Hilfestellung. Es geht um Menschen, bei denen vielleicht der Wunsch da ist, Gott zu suchen. Sie brauchen Menschen, die ihnen Rede und Antwort stehen und die ein Stück des möglichen Glaubensweges mit ihnen gehen.

5. Ich teile mit dir.

Es wird auch in Zukunft keine vollkommene Gerechtigkeit auf Erden geben. Hilfe brauchen jene, die sich selbst nicht helfen können. Das Teilen von Geld und Gaben, von Möglichkeiten und Chancen wird in dieser Welt notwendig bleiben. Die alte Spruchweisheit gewinnt deswegen wieder ein neues Gewicht: Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freude ist doppelte Freude!

6. Ich besuche dich.

Meine Erfahrung ist: Den anderen in seinem Zuhause aufzusuchen ist besser, als darauf zu warten, dass er zu mir kommt. Der Besuch schafft Gemeinschaft. Er holt den anderen dort ab, wo er sich sicher und stark fühlt. Die Besuchskultur in unseren Pfarrgemeinden ist sehr kostbar. Lassen wir sie nicht abreißen! Gehen wir auch auf jene zu, die nicht zu uns gehören. Sie gehören Gott, das sollte uns genügen.

7. Ich bete für dich.

Wer für andere betet, schaut auf sie mit anderen Augen. Er begegnet ihnen anders. Auch Nichtchristen sind dankbar, wenn für sie gebetet wird. Ein Ort in der Stadt, im Dorf, wo regelmäßig und stellvertretend alle Bewohner in das fürbittende Gebet eingeschlossen werden, die Lebenden und die Toten – das ist ein Segen. Sag es als Mutter, als Vater deinem Kind: Ich bete für dich! Tun wir es füreinander, gerade dort, wo es Spannungen gibt, wo Beziehungen brüchig werden, wo Worte nichts mehr ausrichten. Gottes Barmherzigkeit ist größer als unsere Ratlosigkeit und Trauer. ■

GESCHICHTE AUF DER RHEINPROMENADE DEN GANZEN NOVEMBER



Den ganzen November über werden 1.700 Jahre Geschichte des Erzbistums Köln auf 17 großen Stelen auf der Rheinpromenade präsentiert. Mit kurzen, verständlichen Texten und Bildern werden Ereignisse, Personen und Zusammenhänge geschildert.

Am 26. November 2014 heißt es zudem um 18:00 Uhr beim „mittwochgespräch“ im Maxhaus: „Von Maternus bis Meisner – Blicke in 1700 Jahre Geschichte des Erzbistums Köln“. ■



NACHWUCHSSORGEN IN KATHOLISCHEN VERBÄNDEN WERBEKAMPAGNEN FANGEN UNTEN AN



Die Kfd an St. Cäcilia in Düsseldorf-Benrath plagt seit Jahren schon die gleiche Problematik, wie viele andere katholische Verbände in Düsseldorf und Umgebung. Die Ideen kommen und gehen, was ausbleibt ist der frische Wind, der vielgesuchte Nachwuchs! Je nach Verband, tummeln sich die Ideen zum Thema Nachwuchs- und Mitgliedererwerb. Mal mehr, mal weniger erfolgreich, gewinnen wir so den ein oder anderen Neuling für unseren Verband, meistens bleibt aber der wesentliche Faktor aus - junge Christen, die mitziehen, sich anstecken lassen und motiviert und engagiert sind!

Was jetzt folgt, sind innovative Ideen, die her müssen, moderne Medien, die junge Leute ansprechen, großflächig angelegte Aktionen und Veranstaltungen. Doch was bleibt davon am Ende des Tages über? Ein großes Loch im verplanten und investierten Budget, viele erschöpfte Helfer, diejenigen, welche immer helfen und organisieren, und vielleicht mal den ein oder anderen Interessenten, der zumindest überlegt, sich den Verband einmal anzusehen! Kurz gesagt: Frustration macht sich breit, die irgendwann in Verzweiflung und Aufgabe mündet!

Wir hatten genug davon und begannen umzudenken. Für uns war klar, wir müssen wieder zurück an den Punkt, an welchem die Mütter ihre Töchter wieder mit in die Kfd bringen, kurzum „back to basics“! Es gilt nicht, den Focus auf große

Aktionen zu setzen, die viel Wirbel letztlich um Nichts machen, sondern darum, im Kleinen anzufangen! Wichtig ist nicht, mit jungen Mitgliedern eine Untergruppierung des eigenen Verbandes zu bilden, sondern klar und bestimmt alle Altersschichten anzusprechen und zu integrieren. Der Mut, auch jungen Menschen zu zeigen, dass gerade unsere Älteren diejenigen sind, welche aus der Vergangenheit in die Zukunft geführt haben. Ohne sie geht es nicht, und diese sind ein wesentlicher Teil für mein persönliches junges Leben.

Dieser Grundgedanke des Vereins von Generationen kommt auch noch gut an, denn er ist heute aktueller denn je. So haben wir, im Rahmen unserer Kfd an St. Cäcilia, generationenübergreifende Aktionen in den Fokus gerückt und so Veranstaltungen wie Grillabend für Jung und Alt oder Generationen-Stammtisch ins Leben gerufen, die auch gut angenommen werden. Unsere neuen „jungen“ Mitglieder sind genau an dieser Thematik interessiert und finden es gut, dass für Klein und Groß und Jung und Alt etwas dabei ist! Es entstehen bei diesen Veranstaltungen schöne Gespräche und vermehrt Interesse, dem Verband beizutreten und diesen zu unterstützen!

Darüber hinaus ist es wichtig, in den Gemeinden zu lernen, über den Tellerrand der eigenen Gruppierung zu blicken. Wir müssen uns öffnen und, durch gemeinsame Aktionen mit anderen Gruppie-



rungen, uns als Ganzes interessant machen! Unser Grillabend in Kooperation mit dem PGR-Ausschuss „Ehe und Familie“ und der Kfd Benrath beispielsweise hat gezeigt, dass wir so wirklich alle vereinen können und lebendige Gemeinde sein können!

So kann ich jeden nur ermutigen, gegebene Situationen offen anzusprechen und mit dem zu werben, was da ist und Bestand hat, damit wir in Christus eine generationenübergreifende, vereinende und letztlich Lebendige Gemeinde werden!

■ Diana Brenneke / Kfd St. Cäcilia Benrath



Historie der PKM Düsseldorf

Die polnisch-sprachige Seelsorge in Düsseldorf hat eine langjährige Tradition. Nach dem 2. Weltkrieg brauchte eine riesige Gruppe von Polen, die nach dem Weltkrieg in Deutschland geblieben ist, seelische und moralische Unterstützung in Form einer Seelsorge durch polnische Geistliche. Gleichzeitig befahl die Düsseldorfer Regierung im Stadtteil Wersten ein Wohnviertel für Menschen mit polnischer Herkunft zu bauen. Deshalb bildet dieser Stadtteil mit seinen Kirchen St. Maria Rosenkranz, St. Maria in den Benden und St. Franz von Sales das „Zentrum“ des polnischen religiösen und seelsorgerischen Lebens in Düsseldorf.

HEILIGE MESSEN

In polnischer Sprache:

Düsseldorf:

■ St. Franz von Sales

Siegburgerstr. 166
18.00 Uhr Vorabendmesse

■ St. Joseph

Rather Kirchplatz 12
8.00 Uhr Sonntagsmesse
18.30 Uhr Dienstags
19.30 Uhr Herz-Jesu Freitag

■ St. Maria in den Benden

11.15 Uhr Sonntagsmesse
18.30 Donnerstags und Freitags

Neuss:

■ St. Pius X

15.00 Uhr Sonntagsmesse
18.00 Uhr Mittwochs

Am 1. August 1977, mit dem Dekret von Joseph Kardinal Höffner, dem Erzbischof von Köln, wurde in Düsseldorf die missio cum cura animarum der Hl. Mutter Königin der Auslandspolen gegründet. Zur neu gegründeten PKM Düsseldorf gehörten auch die Dekanate: Neuss, Dormagen, Grevenbroich, Hilden, Langenfeld, Mettmann und Ratingen.

Die PKM Düsseldorf heute

Der Pfarrer Jerzy Grynia SChr und der Kaplan Łukasz Kuczyński SChr bilden zusammen mit der Gemeindegemeinschaft und Katechetin Schwester Kinga Kasperek MChr die aktuelle Seelsorger-Einheit der PKM und sind für die Stadt Düsseldorf sowie die benachbarten Dekanate zuständig. Die PKM Düsseldorf ist heute für alle Aus-

lands-Polen in Düsseldorf ein Zentrum des christlichen Lebens in polnischer Sprache. Die Hl. Messen werden in vier Kirchen angeboten: St. Maria in den Benden (D-Wersten), St. Franz von Sales (D-Wersten), St. Joseph (D-Rath) und St. Pius X (Neuss). An allen angebotenen Messen nehmen insgesamt ca. 2000 Gläubige teil.

Seelsorge der PKM Düsseldorf

Seit Beginn des Gemeindelebens finden Katechesen für Kinder zur Kommunion- und alle zwei Jahre für Jugendliche zur Firmungs-Vorbereitung statt. Wöchentlich findet für Kinder im Alter von 5 bis 13 Jahren Religionsunterricht in mehreren Altersgruppen statt. Zusätzlich wird eine Katechese für Erwachsene angeboten, an der regelmäßig bis zu 80 Personen



teilnehmen. Außerdem werden zweimal jährlich und nach Absprache Ehevorbereitungskurse angeboten.

Aktive Gruppen der PKM

In der PKM sind derzeit etliche Gruppen aktiv:

- Messdiener
- Lektoren
- Jugendgruppe
- Gebetsgruppe „Confido“ zur Barmherzigkeit Jesu
- „Lebendige Rosenkranz“
- Gemeinschaft verheirateter Paare
- Kirchenchor
- Musik-Band „Jedność“ (Einheit)
- Gemeindebibliothek
- AA Gruppe
- Gruppe Al-Anon

Pilgerfahrten der PKM

- Jährliche Fahrt nach Banneux mit den Kommunionkindern.
- Jährliche Pilger-Wanderung zur Königin des Friedens nach Neviges.
- Jährliche Fahrt von Erwachsenen nach Banneux. (Oktober)
- Pilgerfahrt nach Tschenstochau mit nächtlicher Gebetswache für im Ausland lebende Polen und ihre Seelsorger (Oktober)
- Es werden regelmäßig Pilgerfahrten zu Wallfahrtsorten wie z.B. Rom, Lourdes, Fatima, Mexiko, Israel unternommen.

Jeden ersten Donnerstag des Monats findet ein 24-Stündiges Gebet der Gemeinde-Mitglieder für die Berufung neuer Seelsorger und Seelsorger im Dienst statt.

Zwei mal im Jahr erscheint in der Weihnachts- und Osterzeit unser Magazin „Barwy Misji“ (Farben der Mission) in einer Auflage von 1000 Exemplaren. ■

KONTAKT

Polska Misja Katolicka Polnische Katholische Mission Düsseldorf

Dechenweg 40
40591 Düsseldorf-Wersten
Tel. (0211) 75 72 80
Fax (0211) 75 84 105
www.pmkduesseldorf.de
www.facebook.com/pmk.duesseldorf
pmkduesseldorf@googlemail.com

IST FAIRER WELTHANDEL MÖGLICH?

DISKUSSION IM MAXHAUS



Fairer Handel boomt und gilt als wichtiger Baustein für eine nachhaltige Wirtschaft. Im IT- und Mobilfunksektor hingegen stammen viele Rohstoffe aus Konfliktregionen und viele Förder- und Produktionsschritte finden unter unfairen ausbeuterischen Bedingungen statt. Wie steht es also tatsächlich um den fairen Handel? Und unter welchen Bedingungen – wenn überhaupt – ist ein fairer Welthandel möglich?

Es diskutieren:

- Thomas Speck, Geschäftsführer GEPA
 - Dr. Boniface Mabanza, Kirchliche Arbeitsstelle Südliches Afrika
- Der Eintritt ist frei. ■

NEUORDNUNG DES SOZIALTICKETS

VON DER KAB DÜSSELDORF GEFORDERT

Ein Antrag der KAB Düsseldorf wurde vom Diözesanrat der KAB einstimmig angenommen.

Der KAB-Diözesanverband Köln fordert die Anpassung der Sozialtickets in den Verkehrsverbänden des Landes Nordrhein-Westfalen, insbesondere in den Verkehrsverbänden Rhein-Ruhr (VRR) und Rhein-Sieg (VRS). Der Ticketpreis muss sich realistisch an den Einkommensverhältnissen der Bedürftigen ori-

entieren und darf daher nicht mehr als 15,00 Euro pro Monat betragen.

Der Kreis der Berechtigten ist landesweit zu vereinheitlichen und auszuweiten, insbesondere im Verkehrsverbund Rhein-Sieg ist er um den Kreis der Wohngeldbezieher zu erweitern. An Werktagen sollte die Gültigkeit auf die benachbarten Verkehrsverbände ausgeweitet und am Wochenende sollte wie beim Ticket 2000 (VRR) die Mitnahme einer erwachsenen

Person und dreier Personen unter 12 Jahren auf den gesamten jeweiligen Verkehrsverbund erweitert werden.

Im Sinne einer Übergangsregelung ist, bis zur Einführung eines Sozialtickets zum Preis von 15,00 Euro, die Übertragbarkeit des Sozialtickets auf die Familie bzw. die Bedarfsgemeinschaft einzuführen. ■



Armut im Alter

Herausforderungen für Kirche und Gesellschaft

„Von wegen nix zu machen“

Daten und Fakten: Antonio Brettschneider,
Sozialwissenschaftler an der Universität Duisburg-Essen

Diskussion mit:
Edith Fieger (Katholikenrat/SKFM), Gisela Beckmann (Altenheimseelsorge),
Georg Peters (Caritas), Winfried Gather (Katholische Arbeitnehmer-Bewegung),

Moderation: Michael Brockerhoff, Rheinische Post



(c) ucchi dretucker / pixelio.de

Freitag, 07. November 2014, 19:00 Uhr

Antoniussaal, Maxhaus, Schulstr. 11, Düsseldorf

Eine Kooperationsveranstaltung von:



Stadtverband
Düsseldorf



Initiativkreis Armut
Düsseldorf

Angeregt durch den:

9. November 1938 Pogromnacht

Ab 1941 waren alle
Juden verpflichtet,
den sogenannten
„Judenstern“ zu
tragen.



Brennende Synagoge, Foto: © Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf

9. November 2014

18.00 Uhr ökumenischer Gedenkgottesdienst
Kirche St. Peter, Friedrichstraße 80 (Kirchplatz), Bilk

18.30 Uhr Gedenkkonzert
„As Gotteshusen brannt hebban“
mit der Gruppe Laway & Friends
„Mauthausen“ (Text: Iakovos Kambanellis, Musik: Mikis
Theodorakis, plattdeutsche Übertragung: Gerd Brandt)
„Gedichtzyklus Israel“ (Text: Hans-Hermann Briesse,
Musik: Laway)

Veranstalter: Evangelischer Kirchenkreis Düsseldorf, Katholische Kirche Düsseldorf, Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Düsseldorf und Mahn- und Gedenkstätte der Landeshauptstadt Düsseldorf.

MUNDARTTEXT

Du kriss alles wieder!

Du kriss alles wieder. Johdes ond Schleites.

Alles wat du dehs ond jedonn häs, kriss du wieder.

Wenn du ne Minsch zu kohz jehalde häs, kriss du dat wieder. Dä deht disch och zu kohz halde.

Wenn du ne Minsch jroßzüjisch behandle dehs, krisse dat wieder. Dä deht disch och jroßzüjisch behandle.

Wenn du Kenger häs ond du janzenisch investiere dehs, krisse dat wieder.

Wenn du Kenger häs ond du dehs reischlich investiere, krisse dat wieder.

Alles krisse wieder. Absolut alles.

Dat is, wie wenn du in dä Spejel kikks.

Wenn du dann sühs, du bis ne ärme Schlup. Dann bisse äwe ne ärme Schlupp.

Kikkse in dä Spejel ond du sühs ne Minsch, an dem du Spaß häs, dann hässe och Spaß.

Wer reischlich säe deht, dä deht reischlich ernte.

Wer kärschlich säe deht, dä deht kärschlich ernte.

So jesenn, krisse alles wieder.

Deshalw donn disch joht öwerläje wie du die Läwe usrischte dehs:

So odder so.

Denn du kriss alles irjentwie wieder.

Tschüss zosamme

Uere Madet Joht

TERMINE

Jubiläumswochen

60 Jahre ASG-Bildungsforum

12. bis 30. Oktober 2014

Programm: www.asg-bildungsforum.de

Maxhaus in Kooperation mit attac Ist fairer Welthandel möglich?

21. Oktober 2014

19:00 Uhr, Maxhaus

„1628. mittwochgespräch“ „Das Krankenhaus der Katholiken – 150 Jahre Marienhospital“

mit: **Dr. Ulrich Brzosa**

19. November 2014

18:00 Uhr, Maxhaus

Klausur Vorstand Katholikenrat

21. / 22. November

Dabringhausen

3. Missionale-Werkstatt

13. Dezember 2014

12:00 Uhr, Lambertushaus